Nr. 136. — 1901.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: vierteljährlich in Stettin 1 M., auf den deutschen Postanstalten 1 M. 10 Pf.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 Pf., Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung

Donnerstag, 13. Juni.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Die Lage in China.

Die Absicht der deutschen Regierung, möglichst wenig Truppen in China zu belassen, ist durch die über Erwarten geringe Etatsstärke der ostasiatischen Besatzungs-Brigade gekennzeichnet. Es besteht bekanntlich der Wunsch, auch hiervon noch Theile, sobald es die Umstände gestatten, zurückzuziehen und schließlich ganz Nordchina zu räumen. Bei dem augenblicklichen Stande der Dinge aber mußte auch eine abermalige Verschärfung der militärischen Lage, die hoffentlich nicht eintreten wird, ins Auge gefaßt werden. Im Hinblick hierauf ist die Zusammensetzung und Gliederung des ostasiatischen Truppenkörpers mit Rücksicht auf eine alle unnöthigen Kosten scheuende Sparsamkeit außerordentlich zweckmäßig erfolgt. Sie gestattet nämlich, wie die „Dtsch. W." mittheilt, nicht unbedeutende Verstärkungen ohne Aufstellung neuer Formationen zu schaffen und demnächst die Neubildung der wichtigsten kleinsten Truppenverbände vornehmen zu können, ohne für diese neue, zusammenfassende und besondere Stäbe erfordernde Verbände einrichten zu müssen. Das erhellt z. B. aus den Etatsstärken der 27 Infanterie-Kompagnien, die nur 110 Köpfe betragen und durch Nachschub zunächst auf 200 Mann gebracht werden können. Ferner sind je drei dieser Kompagnien zu einem Bataillon vereinigt, welchem also die vierte Kompagnie, die erforderlichenfalls aufgestellt werden würde, fehlt. Es könnte also ohne Schaffung neuer Kompagnieverbände eine Vermehrung von 27 × 90 Köpfen = 2430 Mann, und mit Aufstellung der fehlenden vierten Kompagnien bei den 9 Bataillonen Infanterie, jede Kompagnie zu 200 Mann gerechnet (200 × 9 = 1800 Köpfe), eine Gesamtverstärkung von etwa 4230 Mann erfolgen, wobei eine Bildung neuer Regiments- und Bataillonsstäbe unnöthig ist. Eine entsprechende Vermehrung an Offizieren und Chargen und Schaffung neuer Kompagnieformationen ist selbstverständlich nicht zu umgehen. Ebenso liegt es mit der weiteren Komplettirung der drei Batterien zählenden Artillerie-Abtheilung durch Einstellung einer 4. Batterie, während allerdings die Bildung neuer Reiter-, Pionier-, Train- und Sanitäts-Formationen wohl zur Aufstellung besonderer Stäbe führen müßte, falls die Zusammenfassung mehrerer kleinerer Verbände es erheischt. Ohne letztere Neubildung würde sich also die Stärke der Brigade, die jetzt 3600 Mann beträgt, durch derartige Ergänzungen auf etwa rund 8000 Köpfe belaufen, was mehr wie eine Verdoppelung des jetzigen Bestandes beträgt. Aus Obigem geht hervor, daß das Kriegsministerium es diesmal vortrefflich verstanden hat, die größtmögliche Kostenersparniß mit praktischen Vorbeugungsmaßregeln für alle Fälle zu vereinen.

Kaiser Franz Josef hat an den Grafen Waldersee aus Anlaß des Abschlusses seiner Thätigkeit in China ein schmeichelhaftes Telegramm gerichtet.

Graf Waldersee wird mit dem gesamten Armee-Oberkommando von Shanghai aus direkt nach Deutschland zurückkehren und bereits in den ersten Tagen des August in Hamburg landen. Der Feldmarschall fährt nicht nach Bad Homburg vor der Höhe, sondern direkt nach Hannover. Für die Seereise wird die direkteste Route gewählt und nirgend Aufenthalt genommen. Alle anderen Mittheilungen sind hinfällig geworden. Gräfin Waldersee wird im Juli in der Schweiz Aufenthalt nehmen und später ihren Gemahl in Hamburg empfangen. Der Gesundheitszustand des Grafen ist durchaus gut.

Der „Globe" meldet aus Newyork vom 11. Juni: Rockhill telegraphirt dem Staatsdepartement, die Pekinger Gesandten hätten es endgültig abgelehnt, die Lösung der chinesischen Entschädigungsfrage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten. Die Washingtoner Regierung gedenke indeß, ihren Vorschlag nicht aufzugeben, sondern werde die Mächte direkt auffordern, ihm beizutreten.

In London wurde gestern eine Abordnung der Vereinigten Handelskammern, bei der sich auch zahlreiche Parlamentsmitglieder befanden, in Vertretung des erkrankten Staatssekretärs Landsdowne vom Unterstaatssekretär Lord Cranborne empfangen. Die Abordnung verfolgte den Zweck, bei der Regierung auf die außerordentliche Bedeutung der unermeßlichen Handelsmöglichkeiten in China hinzuweisen. Die Sprecher derselben äußerten die Ansicht, daß die Einstellung der Prüfungen für den chinesischen Zivildienst auf fünf Jahre vom handelspolitischen Standpunkte nur ein Fehler sei und befürworteten alle mögliche Unterstützung und Ermuthigung für die Yangtse-Vizekönige. Ferner bezeichneten sie es als im Interesse des britischen Handels wünschenswerth, daß China nicht am Einkauf von Waffen gehindert werde. Der Unterstaatssekretär Cranborne erwiderte der Abordnung, er nehme mit Vergnügen wahr, daß alle Parteien über die chinesische Frage übereinstimmen. Der Wichtigkeit der handelspolitischen Betrachtung der Angelegenheit sei er sich voll bewußt. Es sei Pflicht der Regierung, den Handelstreibenden volle Möglichkeit zur Entwicklung des Handels zu schaffen, aber jene müßten auch bereit sein, eine gewisse Gefahr auf sich zu nehmen, wenn sie nicht von den Ausländern verdrängt werden wollen. Er glaube, daß die englische Regierung in der Förderung des Handels erfolgreich gewesen sei. Cranborne erinnerte an das Abkommen mit Rußland, durch das England ein großes Gebiet für Eisenbahnunternehmungen vorbehalten sei. Natürlich sei auch Rußland ein schon großes Gebiet für Bahnunternehmungen vorbehalten. Vom gleichen Geiste sei das englisch-deutsche Uebereinkommen durchdrungen. Schließlich erklärte sich der Unterstaatssekretär gegen eine internationale Verwaltung Chinas, die dessen Zerstückelung zur Folge haben würde.

Im englischen Unterhause fragte gestern Norman an, ob die Regierung irgend eine Information geben könne betreffend die Mittheilung, daß Deutschland die Absicht habe, eine erhebliche militärische Macht in Shanghai aufrecht zu erhalten. Cranborne erwidert, im September vorigen Jahres habe die deutsche Regierung eine Anzahl Truppen in Shanghai gelandet zu dem Zwecke, bei der Aufrechterhaltung der Ordnung daselbst mitzuwirken. Die englische Regierung habe erfahren, daß Deutschland beabsichtigt, die Garnison in Shanghai jedenfalls für jetzt aufrecht zu erhalten. Er habe keine Kenntniß davon, daß Deutschland in Bezug auf diese Absicht irgend eine Erklärung an die englische Regierung habe gelangen lassen.

Ueber den Brand im Winterpalais

bringt ein Brief aus dem Armee-Oberkommando zu Peking, der im „Ostasiat. Lloyd" veröffentlicht wird, noch einige Details. Es heißt darin: Die eigentliche Ursache des Brandes, der in dem nordöstlichsten, als Anrichtezimmer benutzten Raume des Feldmarschallhauses (nicht des Asbesthauses) ausgekommen ist, kann mit voller Gewißheit selbstverständlich nicht festgestellt werden, weil der in dem Hause schlafende Mann, eine zum Dienst des Herrn Feldmarschalls befehligte Ordonnanz, das Gebäude ungefähr ¾ bis 1 Stunde vor Ausbruch des Feuers verlassen und sich seitdem Niemand im Hause befunden hat; denn auch die chinesischen Kulis, welche sich im Dienste des Feldmarschalls befinden, hatten bereits um 9¼ Uhr Abends das Haus in der Richtung nach ihrer Wohnung verlassen. Alle Anzeichen weisen aber mit ziemlicher Sicherheit darauf hin, daß der Brand von einem in dem betreffenden Zimmer an der Außenwand stehenden eisernen Ofen, der zum Wärmen der Speisen diente, ausgegangen ist. Trotz des Schutzes durch eine Asbestplatte scheint sich das im Ofen noch glühende Feuer auf die Papier- und Holzbekleidung der Wand von selbst übertragen zu haben. Eine Unvorsichtigkeit der genannten Ordonnanz ist schwer anzunehmen, böswillige Brandstiftung so gut wie ausgeschlossen. Der beim Brande verunglückte Chef des Generalstabes, Generalmajor von Schwarzhoff, hatte sich kurz vor Beginn des Feuers zu einem Spaziergange am Lotosteiche aus seiner Wohnung entfernt und kehrte erst in Folge des aufgehenden Brandes in diese zurück. Trotz mehrfacher Aufforderungen zum Weggehen hat er sich immer von Neuem in die zum großen Theil schon brennende, mit Rauch erfüllte Wohnung begeben. Die genauen Feststellungen legen den Schluß nahe, daß er schließlich in Folge des zu langen Verbleibens in dem Hause in seinem Schreibzimmer bewußtlos zusammengebrochen ist, als ein beim Bergen von Gegenständen ihm helfender Soldat der 4. Kompagnie des 1. ostasiatischen Infanterie-Regiments auch noch in der Wohnung war. Der Soldat, der sich zum Schlusse nur durch Eintreten der von herabstürzenden Balken zugeschlagenen Eingangsthür selbst retten konnte und der vorher beim Suchen nach einem anderen Auswege auch in das Schreibzimmer geeilt war, hat den aller Wahrscheinlichkeit nach schon zu Boden gesunkenen General von Schwarzhoff nicht bemerkt. Der Brand hat in Folge der Bauart der Häuser mit solcher Schnelligkeit um sich gegriffen, daß von dem Moment des Erkennens des Feuers bis zu seiner Ausbreitung über das ganze, den abgebrannten Komplex zum Schutz gegen die Sonne überspannende System von Strohmatten nur wenige Minuten verstrichen sind. Nach wieder nur wenigen Minuten hatten die herabfallenden brennenden Strohtheile und Holzstücke die sechs niedergebrannten Hauptgebäude und das Asbesthaus gleichzeitig in Brand gesetzt, sodaß an ihre Rettung überhaupt nicht zu denken war.

Vom Krieg in Südafrika

liegen wesentliche Nachrichten nicht vor. Lord Kitchener telegraphirt aus Pretoria von gestern: Kommandant van Rensburg und sein Kommando habe sich in Pietersburg ergeben. Einhundert Bewaffnete seien schon in die Stadt gekommen, andere würden folgen. —Im englischen Unterhause theilte gestern Chamberlain mit, Milner werde wahrscheinlich im August nach Südafrika zurückkehren.

Nach einer Meldung aus Newyork giebt Krüger seinen Besuch in Amerika auf.

In Berlin hat gestern die Sache der südafrikanischen Freiheitskämpfer einen Triumph gefeiert, der Alles auf diesem Gebiete bisher in Berlin Dagewesene in den Schatten stellt. Man ward in einzelnen Augenblicken geradezu an die begeisterungs-durchtobten Tage des Kölner Krüger-Besuchs erinnert. A. G. Dewet, der Neffe des „schwarzen Christian", war auf seiner Agitationsreise durch den Kontinent zum dritten Male in der deutschen Reichshauptstadt eingekehrt und hatte die ungezählten Burenfreunde Berlins zu Tausenden nach der Philharmonie gelockt. Um 8 Uhr war der große Saal bereits überfüllt. Dewet, eine sympathische, gebräunte Jünglingserscheinung, wurde bei seinem Eintritt in den Saal mit stürmischem Beifall begrüßt. Ein Vertreter der internationalen Burenliga eröffnete die Versammlung mit einer zündenden Ansprache. Der sich gegenwärtig in Südafrika abspielende Kampf werde nicht zu Ende sein, wenn wider Erwarten der Friede von den Engländern erzwungen werden sollte; dieses Ringen stelle nicht mehr einen Kampf der Engländer gegen die Buren dar, sondern es werde gefochten um die Frage, ob der Materialismus den Sieg über den Idealismus davontragen solle. (Lebhaftes Bravo.) Und an der Lösung einer für die gesamte Kulturwelt so bedeutungsvollen Frage werde sich Europa hoffentlich über kurz oder lang auch betheiligen. Hierauf betrat Dewet die Rednertribüne und begann unter stürmischen Hochrufen und Händeklatschen des Auditoriums seine Kriegserlebnisse zu schildern. Seine Ausführungen waren fesselnd; aber bei Weitem interessanter war es, das zuhörende Publikum zu beobachten. Das bescheidene Auftreten des jungen Buren, die leidenschaftslose Art seiner Erzählung, die in ihrer Schlichtheit und Biederkeit den Stempel der Wahrheit an der Stirn trug, versetzte die Zuhörer in einen förmlichen Taumel. Während bei Erwähnung der Namen Chamberlain, Cecil Rhodes, Milner u. s. w. Pfuirufe und nicht gerade Kosenamen den Saal durchdröhnten, brach das Publikum, als der Erzähler seine eigenen den Engländern gespielten Streiche zum Besten gab, in ein Beifallstoben aus, wie es die Prunkräume der Philharmonie wohl selten durchzittert haben mag. Und wie dann der Dolmetscher Schavalter die letzten Worte des Redners übersetzte: „Die Buren haben an die europäischen Kulturvölker nur die eine Bitte: Schützt uns vor dem Bruche des Völker- und Kriegsrechts, erbarmt Euch unserer hülflosen, hungernden, geschändeten Frauen und Kinder, so werden wir mit den englischen Söldlingen selber fertig" — da wollte der Beifallssturm überhaupt nicht enden. Immer von Neuem brach das Toben los und dauerte Minuten lang an, bis ein Komiteemitglied sich zu herzlichen Dankesworten für die spontane Kundgebung erhob und unter allgemeinem Jubel vorschlug, an die französische Abtheilung der Liga ein Sympathie-Telegramm zu senden. Spät Nachts erst endete die imposante Kundgebung, die den hülfsbedürftigen Burenhinterbliebenen ein erkleckliches Sümmchen eingebracht haben dürfte.

Die Binnenschifffahrt.

Ein wie wichtiges Glied in dem deutschen Verkehrssystem die Binnenschifffahrt bildet, zeigt die Entwickelung der Zahl und Größe der Binnenschifffahrtsgefäße. Die Zahl dieser Schiffe ist in den 20 Jahren von 1877 bis 1897 von 17 653 auf 22 564, also um 28 Proz. gestiegen. Die Tragfähigkeit hat sich aber von 1 400 000 Tonnen auf 3 400 000 Tonnen, also um 143 Proz. gehoben. Am 1. Januar 1898 hatten die sämtlichen deutschen Seeschiffe einen Raumgehalt von rund 1 600 000 netto Registertons. Rechnet man auf eine Registertonne an mittelschwerem Gut etwa 1,5 Gewichtstonnen zu 1000 Kg., so betrug das Ladegewicht der deutschen Seeschiffe an dem bezeichneten Zeitpunkte rund 2 400 000 Tonnen, blieb also hinter demjenigen der z. Z. vorhandenen Binnenschiffe um 1 000 000 Tonnen zurück. Bezeichnend ist dabei, daß, während die kleinen Fahrzeuge unter 200 Tonnen Ladevermögen in diesem Zeitraume sich nur minimal vermehrt haben, die Zahl der mittleren Schiffe von 200 bis 400 Tonnen Ladevermögen von 967 auf 2673 sich vermehrt, also nahezu verdreifacht und die Zahl der großen Schiffe über 400 Tonnen Ladevermögen sogar von 137 auf 1541 sich vermehrt, also mehr als verzehnfacht hat. Wenn auch nicht in demselben Maße wie auf dem Gebiete der Seeschifffahrt, hat sich auch die Zahl der im Binnenschifffahrtsverkehr verwandten Dampfer stark gehoben. Sie stieg von 570 mit rund 35 Tonnen Pferdestärken auf 1953 mit rund 240 000 Pferdestärken, die Zahl der Personendampfer von 269 auf 841, die der Güter- und Schleppdampfer von 301 auf 1109. Endlich ist noch zu erwähnen, daß der Verkehr selbst sich in noch höherem Maße als die Tragfähigkeit der Binnenschifffahrtsgefäße gehoben hat; denn er stieg um 159 Proz. gegenüber einer Vermehrung der Tragfähigkeit der Schiffe um 143 Proz. Hieraus erhellt, daß die Ausnutzung des Laderaumes in den bezeichneten 20 Jahren eine sehr viel intensivere geworden ist. Beide Momente, die durchschnittliche Vergrößerung der Binnenschifffahrtsgefäße und die Ausnutzung des Laderaumes haben denn auch dazu geführt, daß in diesen 20 Jahren die Transportkosten auf den deutschen Wasserstraßen fast auf die Hälfte herabgegangen sind und zur Zeit nur etwa einen Pfennig auf das Tonnenkilometer betragen.

Von Abdul Asis,

dem Sultan von Marokko, wird erzählt: Der Sultan ist noch nicht 23 Jahre alt und kam erst vor einigen Jahren auf den Thron. Da er in der Abgeschlossenheit seines Palastes unter den eifersüchtigen Augen des gestrengen Großveziers, der als Regent fungirte, aufgewachsen ist, kann man kaum von ihm erwarten, daß er von der Regierung seines Landes viel wissen sollte. Er ist daher von maurischen Ministern umgeben, die das Regierungsgeschäft besorgen, wie ihre Vorväter es seit Jahrhunderten besorgten. Er selbst ist eine sehr interessante Persönlichkeit. Man hat gesagt, er sei gleichgültig, unwissend und kindisch, spiele den ganzen Tag mit mechanischem Spielzeug und betheilige sich an der Regierung überhaupt nicht thätig. Das ist nicht ganz richtig. Er ist keineswegs gleichgültig, sondern lernt sehr schnell. Gewiß ist er unwissend insofern, als er westlichen Unterricht irgend welcher Art nicht genossen hat. Während er unter der Regentschaft des Großveziers im Palast eingeschlossen war, hatte er keine Gelegenheit, etwas zu lernen und dann kam er sofort auf den Thron, an den er gefesselt ist. Kaid Maclean hat ihn jedoch ein wenig Englisch gelehrt und er vermag mit Hülfe Mienenspiels und vieler Gesten mit englischen Reisenden sich zu unterhalten. Für London interessirt er sich ungemein. Ich glaube, er würde Alles hingeben, was er hat, wenn er sich einmal London ansehen könnte. Während der 7 Monate, die ich am maurischen Hofe verlebte, sprach er kaum von etwas Anderem als von der verstorbenen Königin von England, vom „Emperor Pruss" und von Paris und Berlin. Die Königin Viktoria hatte er besonders ins Herz geschlossen. Der Kaiser Wilhelm erregt seine Bewunderung, er hält ihn für einen wahren König und König Eduard ist in des Sultans Augen ein sehr großer und guter Mann, obgleich er eigentlich nicht viel von ihm wußte. Westliche Spielsachen hat er äußerst gern. Er besitzt ein Fahrrad, das er gut und scheinbar mit Vergnügen reitet. Sein letztes Steckenpferd ist das Photographiren. Es dauerte einige Zeit, bis ich ihn überreden konnte, sich von mir photographiren zu lassen, da es seiner Religion zuwiderläuft, den Menschen auf irgend eine Weise abzubilden. Schließlich gab er seine Zustimmung und ich besitze eine schöne Photographie von ihm, wie er neben seinem Fahrrad steht. Sobald seine Sklaven das Bild sahen, wollten sie ebenfalls photographirt werden, aber Keiner ohne sein Rad. Der Kinematograph hat seinen Weg zum maurischen Hof gefunden. Keine Erfindung Europas und Amerikas hat dem Sultan so viel Vergnügen bereitet als der Kinematograph. Er besitzt Films von fast allen Festlichkeiten und Ereignissen, die aufgenommen worden sind, und geräth in Entzücken darüber. Diese Dinge haben in ihm mehr als alles Andere den Wunsch wachgerufen, aus der Eintönigkeit seines Hofes fort zu kommen und die Wunder der Welt zu sehen. Aber er weiß, daß das unter dem jetzigen Regime nicht möglich ist. Er würde nicht nur seine Kaste verlieren (obgleich ich zweifle, daß er sich darüber besonders betrüben würde), aber es würde wahrscheinlich eine Revolution geben und er würde seinen Thron verlieren, und schließlich möchte er seine großen Besitzungen doch nicht verlieren, um sich prächtige Dinge ansehen zu können. Weiter wird der Sultan als fortschrittlich, statt fanatisch konservativ wie der Durchschnittsmaure, und als sehr human geschildert. In dem Wettstreite der Nationen um Marokko wisse er nicht, was anzufangen. Wahrscheinlich aber habe Kaid Maclean einen kleinen Plan in der Tasche, den er den Kabinetten von London und Berlin enthüllen wolle.

Aus dem Reiche.

Der Kaiser fuhr gestern Abend um 7 Uhr am Hotel Reichshof vor, um dem früheren russischen Botschafter in Berlin, Grafen Schuwaloff, einen Besuch abzustatten. Der Monarch wurde von dem russischen Würdenträger vor dessen Appartements empfangen und verweilte bis gegen ¾8 Uhr. Der Kaiser war außerordentlich guter Laune und führte in französischer Sprache eine ungemein angeregte Konversation. — Die Denkmünze für die Chinakrieger wird nach einem eigenhändigen Entwurf des Kaisers von Professor Walter Schott modellirt; ihre Prägung soll, soweit bisher feststeht, der königlichen Münze übertragen werden. Wenn es sich zunächst auch nur um etwa 30 000 Exemplare handelt, wird doch mit Volldampf gearbeitet werden müssen, da die Fertigstellung der Stempel immerhin einige Zeit in Anspruch nimmt. — Der Ge

Am ersten April.

Original-Roman von Ida John-Arnstadt.

[13] (Nachdruck verboten.)

„Na? — Was soll denn das heißen? Da hört doch die Freundschaft auf! — Seit wann hat denn Boris Rettingshofen Geheimnisse vor seinem Karl? Du kommst mir übrigens schon seit Wochen bedenklich vor. Bist Du verliebt?"

„Frage nicht — Ein anderes Mal — Kommt Niemand mehr?"

„Wie Du siehst, nein. Uebrigens — Hörst Du? Das Theater hat schon angefangen; die Ouverture begonnen. Sag' Rettingshofen, kann ich Dir einen Dienst erweisen?"

„Ja."

„Na, sprich! — Ich hab' zwar nicht mehr viel Zeit; meine Kleine wartet oben; aber Dir zu Liebe — laß ich sie sitzen. Was also begehrst Du?"

„Thu' mir den Gefallen und schau 'mal dort hinein."

„Wo?"

„Thür rechts."

„Jawohl — Und weiter?"

„Sieh' doch, wer — wer — ob eine Dame dort sitzt!"

„Dort! Hör' mal, Boris, Du träumst wohl? — Dort werden viele Damen sitzen. Weißt Du eine bestimmte Nummer?"

„Freilich — Neununddreißig! — Komm' mit, ich werde Dir den Platz zeigen; eigentlich müßte ich selbst gehen; aber — ich weiß nicht — es befällt mich plötzlich solch ein merkwürdiges Lampenfieber und eine Ahnung —"

„Trink' einen Cognac, armer Kerl, denn wenn Du Lampenfieber hast, dann geht es um Sein oder Nichtsein. Wen hoffst Du denn auf Nummer 39 zu finden?"

„Vorläufig — Niemanden — Karl! —"

„Was denn, Boris?"

„Nimm's mir nicht übel — Später sag' ich Dir alles — Jetzt schau nur einmal, wer da vorn, — bitte, nimm einmal die Thür ein wenig zurück, daß wir hineinblicken können; so — ach, Himmel! Mach zu! Mach' die Thür zu! Karl! — Komm fort!"

„Um's Himmels willen, Rettingshofen, was fällt Dir nur ein! Wir blamiren uns ja endlos! — Was hast Du nur?"

„Entsetzlich! — Das kann eben nur mir passiren! — Uebrigens, wenn Du hinauf mußt, Baurath, zu Deiner — Deinem Rendezvous, so, bitte, geh! Ich bin jetzt unfähig, irgend etwas zu beschließen — Komm' doch, bitte, nach dem Schluß der Oper in unsere Stammkneipe; heut' sind wir allein dort, weil sie alle im Kavalierverein —"

„I bewahre; jetzt bleibst Du hier! Wo würd' ich Dich denn in solch' einem Zustande allein gehen lassen und für einen Moment muß ich meine künftige kleine Braut doch aufsuchen, sie wenigstens zu verständigen —"

„Ach! Ist es wirklich ernst? Du Glücklicher! Ich gratulire!"

„Bst! Keine Voreiligkeiten! 's ist ein stattlicher Berg von Schwierigkeiten zu überwinden, bis wir so weit sind — Aber jetzt sag' mir blos, vor was Du Dich so entsetzt hast beim Hineinschauen in die Loge? Ich denke, Du erwartest einen Engel in Mädchengestalt auf Nr. 39 zu finden, und nun diese Scene!? Bist Du so enttäuscht?"

„Ja; furchtbar; weil ein Teufel mir den Streich gespielt hat, mir die unausstehlichste Person, die ich kenne, in den Weg zu führen."

„Ah, die niedliche, schlanke Brünette in weiß, die sich so erschrocken nach uns umdrehte und plötzlich so blaß wurde?"

„Ja; die größte Schlange, die es giebt; Bernani's Erzieherin!"

„Aber ein entzückendes Geschöpf; prachtvolle Figur und schöne Augen."

„Man sieht, wie man sich ändern kann; früher stand ich auch auf Deinem Standpunkte, die Dinge nach dem Scheine zu beurtheilen; jetzt ist das anders."

„Ja, Du bist ein sonderbarer Schwärmer geworden; das sagen noch mehr Leute außer mir; doch willst Du mich nicht aufklären? Oder willst Du auch mich, Deinen besten Freund, im Dunkeln lassen?"

„Weißt Du, Karl, wenn ich mein Geheimniß nicht so sorgfältig vor jedem Menschenauge und Ohre gehütet hätte, selbst vor Dir, dann könnte ich denken, die junge Intrigantin da drin hätte mir heute einen Streich spielen wollen, denn ich weiß, sie haßt mich — Oder — wart' mal! — Ja, ja; das ist möglich: vielleicht hat sie eine Freundin, die sich ihr anvertraut und sie als Stellvertreterin hierher geschickt hat, um vorher auszukundschaften, wie Derjenige, welcher — wie Juan aussieht."

Die letzten Worte schien Baron Rettingshofen zu sich selbst zu sprechen, wenigstens blickte er wie geistesabwesend neben seinem Freunde vorbei in die Garderoben hinein, so daß dieser seine Hand erfaßte und ängstlich bat: „Boris, nimm Dich doch zusammen! Du sprichst in Räthseln und ich glaube, wir gehen jetzt zum nächsten Mediziner; Professor B. wohnt ganz in der Nähe — Komm, Kleiner; gieb mir Deinen Arm! Ist Dir schwindelig?"

„Nein; gar nicht! Wie kommst Du darauf? Sehe ich so aus?"

„Ich dachte nur — Du scheinst ein wenig irre zu reden."

„Baurath, ich sehe, ich muß Dir alles beichten, alles, denn meine Weisheit ist arg in das Wanken gekommen — Wo können wir uns wohl aussprechen?"

„Bleiben wir doch hier!"

„Hier? Keine Minute! Ich muß hinaus, in Nacht und Winterluft, sonst muß ich ersticken und zudem, wenn das Publikum nach dem Aktschluß herausdrängt! Menschen sehen, Damen! Um keinen Preis! Jede Frauengestalt ist eine Sphinx!"

„Alte Geschichte; darum so interessant für uns!"

„Jawohl; bis wir das Räthsel ihres Daseins gelöst haben. Alles Falschheit, Berechnung, Lüge! Daß ich das erfahren mußte! Auch von ihr verrathen, die so hoch stand, unerreichbar! — Pfui! Welch ein Ekel faßt mich an! — Komm', laß uns gehen!"

„Ja, liebster Boris, erst muß ich hinauf zu meiner Flamme — Gehst Du mit?"

„Ich kann Dich ja auf der Treppe erwarten; werde einstweilen die Komödiantengesichter betrachten, die hier gemalt und gemeiselt zur Schau ausgestellt sind. Keine jener gefeierten Künstlerinnen der Bühne kommt an Verstellung der Dame Hassard gleich. Sie übertrumpft sie alle! — Nur schade, daß ich der Narr bin, mit dem sie ihre Rolle spielt. Dauert's lange, Karl, Dein Stelldichein? Oder kommst Du bald wieder?"

„Ohne Dich geh' ich keinen Schritt; mag mein Liebchen warten! Ehe die Oper zu Ende ist, sind wir doch im Klaren!"

„Ja; gewiß . . . Also hinaus! Wir können ja ein wenig draußen promeniren; still sitzen könnt' ich ohnehin nicht . . . Meinen Pelz, Garderobiere, und die Mütze! Nummero 108!"

. . . Eine klingende Münze flog auf den Tisch.

Binnen wenigen Minuten und mit Hülfe seines Freundes gut eingehüllt, schritt der Baron Arm in Arm mit dem jugendlichen Baurath die Marmortreppen des Opernhauses hinab in das Freie.

Wie im Schnee, welch' entzückender Anblick! All' die herrlichen Bauten, Denkmäler, Plätze und Anpflanzungen in dem weißen Schmucke, von unzähligen Lichtflammen bestrahlt und vom Riesenathem und -Treiben all des Menschenlebens und -Gewühles erfüllt! Und hoch darüber der ernste, schweigende, sternbesäete Nachthimmel, monderhellt, mit der stillen, geheimnißvollen Sprache des Welträthsels.

Baron von Rettingshofen warf einen Blick hinauf und preßte des Freundes Arm. Noch nie hatte er sich so unglücklich gefühlt, als in dieser Stunde, und er war doch ein vielerfahrener, vielgetäuschter Mann von dreißig Jahren! Manchen Strauß mit dem Leben hatte er schon durchgekämpft und war nicht immer siegreich daraus hervorgegangen; im Gegentheil; und endlich, mit allem Fleiß und aller Uebung hatte er alles Ideale von sich abgestreift und war geworden, was die Gesellschaft aus ihm gemacht hatte, ein Mann „von Bildung und Weltgewandtheit", bis sie ihn geweckt hatte, die unbekannte, geistreiche, hochherzige Briefschreiberein Ch. Hassard. . . . Wie hatte sie es verstanden, ihm das verlorene, freiwillig aufgegebene Paradies wieder aufsuchen und neu erobern zu helfen! Wie konnte sie bethören und berücken! Wenn er nur ihrer Naturschilderungen gedachte! Sie hatte auch den nächtlichen Winterzauber gemalt, unvergleichlich, in der edlen Sprache ihres Stiles!

Er seufzte tief auf, und der neben ihm schreitende Freund ließ ihn verständnißvoll gewähren, bis der Baron selbst das Schweigen brach.

„Du, Karl, hast Du schon einmal mit einer geistreichen Frau korrespondirt?"

Der Gefragte lachte auf: „Ja; ich denke . . . Das weißt Du doch am besten."

„Ich meine, ernsthaft und auf länger?"

„Ernsthaft? Ja. . . . Aber auf länger nicht; dazu fehlte mir die Geduld. Der vergebliche Kampf mit der Frauenlogik ermüdet für die Dauer."

(Fortsetzung folgt.)

neralleutnant Köpke, Kommandeur der 5. Division, ist, in Genehmigung seines Abschiedsgesuchs, mit Pension zur Disposition gestellt worden. Herr Köpke stand ziemlich nahe vor der Beförderung zum kommandirenden General; er war am 15. Juni 1898 Divisionär geworden. Mit der Führung der 5. Division in Frankfurt a. O. ist, wie schon gemeldet, Generalmajor v. Dulitz, Kommandeur der 2. Garde-Feldartillerie-Brigade, beauftragt worden. — Der Hamburger Großindustrielle und Seefischerei-Besitzer Heinrich Benk, der in Pest vor einigen Tagen eintraf, ist gestern plötzlich einem Herzschlage erlegen. — In Striegau fand gestern Nachmittag die feierliche Beisetzung der Leiche des am 10. April in China erschossenen Hauptmanns Georg Bartsch vom 2. ostasiatischen Infanterie-Regiment statt. Auf Befehl des Kaisers nahm eine Kompagnie und die Kapelle des in Schweidnitz garnisonirenden Grenadier-Regiments Nr. 10 an der Beisetzung theil. — Für Vorbereitungen zum Kaiserbesuch bewilligten die Stadtverordneten in Halle 70 000 Mark. — Der Landesverein preußischer Volksschullehrerinnen beginnt jetzt mit statistischen Aufnahmen über das Lebens- und Dienstalter der Volksschullehrerinnen. Sie sollen ein einwandfreies Material liefern, um die Ausdauer der Frau im öffentlichen Lehramte zu beweisen, die in der Presse und in öffentlichen Versammlungen häufig angezweifelt wird. — In Oppeln begingen gestern Nacht in der Malapanestraße zwei Leutnants arge Ausschreitungen, indem sie gegen das Publikum mit gezogenen Degen losgingen und die einschreitenden Nachtwächter verhafteten. Schließlich gelang es, einem der Leutnants den Degen zu entreißen. — Die Großindustriellen der thüringischen Industriebezirke haben wie die pommerschen Industriellen die Reichsregierung um Zulassung russisch-polnischer Arbeiter zur Beschäftigung in den Industriebetrieben ersucht. — In Bromberg fand am Sonntag ein sozialdemokratischer Parteitag für die Provinz Posen statt. Auf Antrag der Wahlprüfungs-Kommission wurde ein Mandat als ungültig erklärt, da es von der polnisch-sozialistischen Partei unterzeichnet sei. Diese Partei habe seit ihrem letzten Parteitage in Berlin nichts Gemeinsames mehr mit den deutschen Sozialisten und könnte von ihnen nicht mehr als sozialdemokratisch anerkannt werden. Auf Antrag von Rosa Luxemburg wurde eine Resolution angenommen, in welcher das Vorgehen der polnischen Sozialdemokratie gerügt und ausgesprochen wird, daß die polnische sozialistische Partei nicht mehr als politische Partei anerkannt werden soll. Es wurde ein Agitationskomitee gewählt, das die Agitation unter den Polen, namentlich in Oberschlesien und Westfalen, bewerkstelligen soll.

Deutschland.

Berlin, 12. Juni. Zur Lage der Reichsfinanzen und dem Mehrbedarf an Matrikularumlagen im nächstjährigen Etat schreiben die „Berl. Pol. Nachr.": Wenn in der Presse im Hinblick auf die Aeußerung des Reichsschatzsekretärs, nach der man sich für das Rechnungsjahr 1902 auf einen Mehrbedarf an Matrikularumlagen von 70 bis 80 Millionen Mark gefaßt machen müsse, darauf hingewiesen wird, daß die Zoll-Einnahmen, insbesondere der Ertrag der Getreidezölle vom Monat April wieder steigt und daß im nächsten Etatsjahre mit Rücksicht auf die Mißernte, namentlich an Wintergetreide eine beträchtliche Zunahme der Getreideeinfuhr und demzufolge des Ertrages der Getreidezölle zu erwarten sei, so ist es zwar zweifellos richtig, daß jene Umstände zu einer erheblichen Vermehrung der Isteinnahmen aus den Zöllen in dem laufenden Jahre führen werden. Es ist aber nicht wahrscheinlich, daß sie auf die Etatsaufstellung für 1902 einen sehr starken Einfluß ausüben werden. Bekanntlich werden die Einnahmen des Reichs, insbesondere die Zölle und Verbrauchssteuern nach dem wirklichen Durchschnittsertrage der letzten Jahre in den Etat eingestellt, und man hat gegenüber von Versuchen, an Stelle der so ermittelten Zahlen auf Schätzung beruhende Werthe einzustellen, auch im Reichstage im Interesse einer festen und sicheren Grundlage der Etatsaufstellung an dieser Methode festgehalten. Während für die übrigen Zölle der Etatsaufstellung der Durchschnitt des Isteinkommens der zwei Jahre vom 1. September des laufenden Jahres rückwärts zu Grunde gelegt wird, nimmt man mit Rücksicht auf die größeren Schwankungen in dem Ertrage der Getreidezölle für diese einen dreijährigen Zeitraum, und zwar würde der Etatsaufstellung für 1902 der Durchschnittsertrag der drei letzten vollen Etatsjahre, also vom 1. April 1898 bis 31. März 1901 zu Grunde zu legen sein. Mithin bleibt das Etatsjahr 1901 in Bezug auf die Getreidezölle für die Aufstellung des Etats für das Jahr 1902 ganz außer Betracht, und die Zunahme des Ertrages der Getreidezölle seit 1. April d. J. käme dem Etat des nächsten Jahres nicht zu Gute. — Das ist indeß eine lediglich rechnungsmäßige Behandlung der Sache; man würde schwerlich für 1902 neue Einnahmequellen schaffen, wenn thatsächlich in demselben erhebliche Mehreinnahmen zu erwarten sein sollten, und sofern nicht ein dauernder Mehrbedarf nachgewiesen wäre — was abzuwarten bleibt.

— Zur Charakteristik Krosigks theilt die „Tilsiter Allgem. Ztg." mit, daß Krosigk seine Gattin, wahrscheinlich weil sie für den Reitsport nicht eingenommen war, eines Tages auf einem Pferde festgebunden hatte und dieses dann in der Reitbahn herumlaufen ließ. Krosigk wurde dann dienstlich aus der Reitbahn abgerufen. Den Bitten der Frau folgend, befreite sie der Unteroffizier Marten aus der unbequemen Lage, und was geschah? Marten mußte dafür, daß er der Bitte der Frau nachkam, 14 Tage Arrest verbüßen, die ihm v. Krosigk zudiktirt haben soll. Wie außerdem berichtet wird, hat Frau v. Krosigk vor der Freisprechung des Marten sich zu dessen schwergebeugter Mutter begeben, ihr ein Bouquet überreicht und der fassungslosen Frau in warmen, herzlichen Worten Trost gesprochen. —

— In Ausführung eines Beschlusses des Bundesraths vom 19. Januar 1899 soll zur Beschaffung einer zuverlässigen Grundlage für die Berechnung der Ernteerträge im Juni d. J. für das ganze Reichsgebiet die Ermittelung der Anbauflächen von den hauptsächlichsten Frucht- und Kulturarten, sowie ferner eine Feststellung der während des laufenden Jahres durch Hagelwetter und Hochwasser verursachten Schäden erfolgen. Diese Erhebungen haben den Zweck, durch unmittelbare Umfrage bei den Grundbesitzern möglichst zuverlässige Angaben über die einzelnen einschlägigen Punkte zu erlangen. Die Aufnahme der Anbauflächen ist bis Mitte Juni zu bewirken. Die Bildung von Schätzungs-Kommissionen zu diesem Zwecke ist im Gange.

— Das „Kl. Journ." hat von dem amerikanischen Botschafter in Berlin, Mr. White, über das deutsch-amerikanische Verhältniß, über welches in jüngster Zeit so viel unkontrollirbare Gerüchte auftauchten, folgende Erklärung erhalten: Es liegt nicht der geringste Grund vor, auf irgend einem Gebiete Schwierigkeiten zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu befürchten, am Allerwenigsten wegen des sogenannten Margarita-Insel-Zwischenfalls. Die ganze Sache ist schon vor nahezu zwei Monaten aufgeklärt worden. Die zwei Regierungen haben einander in Bezug darauf verstanden und befinden sich im vollen Einklange. Bedenkt man, daß gewisse Zeitungen noch immer Sensations-Kapital aus der Sache schlagen, obwohl dieselbe schon seit mehr als zwei Monaten aus der Welt geschafft ist, so scheint es mir die höchste Zeit, daß man endlich wieder eine neue Ente erfinde, da doch die alte schon so lange todt ist, daß schon das gewöhnlichste Anstandsgefühl ihre Bestattung zur ewigen Ruhe erfordert.

— Generalmajor von Moltke wird sich, wie verschiedene Blätter melden, im Auftrage des Kaisers zum Zaren nach Petersburg begeben, um diesem das Modell eines neuen Tornisters vorzuführen. Angeblich ist er auch Ueberbringer eines politischen Handschreibens des Kaisers.

— Großfürst Michael von Rußland, der letzte noch lebende Sohn des Kaisers Nikolaus, feierte am 31. Mai das fünfzigjährige Jubiläum als Chef des preußischen Husaren-Regiments von Schill (1. schles. Nr. 4). Das Regiment entsandte anfangs Juni aus diesem Anlasse an den Großfürsten eine Abordnung unter Führung des Regiments-Kommandeurs Oberstleutnants v. Koßecki, die ihm nebst den Glückwünschen des Regimentes ein Handschreiben des Kaisers und ein großes Aquarellbild, das Regiment in Kolonne darstellend, überreichte. Der Großfürst übergab nach der „Schles. Ztg." dem Regiments-Kommandeur sein lebensgroßes Oelbild für das Offizier-Kasino und theilte ihm mit, daß er dem Regiment silberne Pauken zu schenken beschlossen habe, die alsbald nach ihrer Fertigstellung dem Regiment zugehen werden. Die Mitglieder der Abordnung wurden überdies vom Zaren durch Ordensverleihungen ausgezeichnet.

Ausland.

In **Oesterreich-Ungarn** macht die „Los von Rom"-Bewegung immer weitere Fortschritte, die erste Juniwoche hat nicht weniger als drei Grundsteinlegungen evangelischer Kirchen gebracht: am 5. Juni wurde der Grundstein zu Villach in Kärnten gelegt, am 6. Juni zu Langenau und zu Podersam in Böhmen. Ueberall gestaltete sich die Feier zu einer erhebenden Kundgebung für den evangelischen Glauben. Im Saazer Lande dauert das schnelle Wachsthum der Bewegung noch immer fort, sowohl in der Stadt Saaz als auch in den umliegenden Dörfern, ferner in Podersam und Kaaden. In Radschitz bei Liebotitz traten in der ersten Juniwoche 40 Personen zum Protestantismus über. Auch in Langenau und Hohenelbe sind wieder zahlreiche Anmeldungen erfolgt.

In **Spanien** lenkt die gestrige Botschaft der Königin-Regentin die Aufmerksamkeit auf die Nothwendigkeit, das Gleichgewicht im Budget aufrecht zu erhalten und betont, daß die Regierung den Augenblick für gekommen halte, um an eine Reform des Geldumlaufs heranzutreten. Den Kammern würde ein Entwurf vorgelegt werden, welcher dem Staatsschatz die Möglichkeit giebt, endgültig auf die Ausgabe von Papiergeld und Prägung von Silber zu verzichten, wobei gleichzeitig der von der Bank von Spanien gewährte Vorschuß zurückgezahlt werden soll; jedoch vorsichtig und ohne zur Zeit zu großen Kreditmaßnahmen zu schreiten. Als Ergänzung zu diesem finanziellen Plan werde ein Gesetzentwurf eingebracht werden, welcher dazu dienen solle, die Umwandlung in eine dauernde vierprozentige Schuld zu Ende zu führen bei den kubanischen und Philippiner-Anleihen, den amortisirbaren vierprozentigen Anleihen und der äußeren, nicht gestempelten Schuld. Die Botschaft wendet sich zum Schluß an die Weisheit, Einigkeit und Einsicht der Volksvertretung und spricht die Hoffnung aus, daß König Alfons bei Antritt seiner Regierung ein Beispiel von Vaterlandsliebe vorfinden werde, damit dem Vaterlande die frühere Größe wiedergegeben werde. Der König und die Königin-Mutter wurden bei ihrer Rückfahrt in den königlichen Palast von der Bevölkerung lebhaft begrüßt.

In **Warschau** wurden zahlreiche, hervorragende Persönlichkeiten, darunter der Professor des Polytechnikums Niewiadomski, aus politischen Gründen verhaftet.

Provinzielle Umschau.

Die Gewitter am Montag sind besonders in Vorpommern schwer aufgetreten, auf dem Gute **Oebelitz** bei Franzburg entzündete der Blitz einen Stall, in **Niederhof** bei Brandshagen geriethen in Folge Blitzschlages mehrere Gebäude in Flammen und in **Barth** fuhr ein Blitz in die Scheune des Ackerbürgers Lange und wurde dieselbe eingeäschert. — In **Greifswald** beging das Arbeiter Priessche Ehepaar die goldene Hochzeit und wurde demselben ein kaiserliches Gnadengeschenk überreicht. — Als in der Forst des Gutes **Zetthun** bei Pollnow mehrere Familien mit Rindeschälen beschäftigt waren, kam die 7jährige Tochter der Wittwe Lublow der Feuerstelle zu nahe, bei welcher die Mutter das Mittagessen bereitet hatte, die Kleider fingen Feuer und ehe die Flammen erstickt waren, hatte das Kind so schwere Brandwunden erlitten, daß es wenige Stunden darauf verstarb. — In **Pyritz** haben die Aufführungen des Festspieles „Bischof Otto" einen Reinüberschuß von mehr als 1000 Mark ergeben, welcher an den Vaterländischen Frauenverein abgeliefert ist. — In **Treptow a. R.** feiert am nächsten Sonntag der Rentier, fr. Malermeister Julius Marlow sein 50jähriges Bürgerjubiläum. — In **Kolberg** waren bis zum 10. d. Mts. 652 Badegäste und 360 Passanten gemeldet. — Der 26 Jahre alte Tischlermeister E. Schinderling in Kolberg machte am Montag Abend eine Ausfahrt mit seinem Rade, er verfehlte dabei die Maikuhlbrücke und fuhr direkt in die an dieser Stelle besonders tiefe Persante. Obwohl sofort Hülfe zur Stelle war, gelang es doch nicht den Verunglückten zu retten, die Leiche desselben wurde gestern aufgefunden. — In **Stargard** begeht am Sonntag, den 16. d. Mts., der Radfahrer-Klub „Wanderer" sein Stiftungsfest, welches mit Preiskorso und Radwettfahren verbunden ist. Der Nennungsschluß ist bis Sonnabend Mittags beim Juwelier P. Block in Stargard. —

Kunst und Literatur.

„**Reiselektüre**" ist gegenwärtig ein sehr gesuchter Artikel, allerdings nur, wenn dieselbe flott, frisch und erheiternd geschrieben ist. In dieser Beziehung zeichnen sich die im Verlage von Ernst Keil's Nachf. G. m. b. H., in Leipzig erscheinenden illustrirten Novellen und Erzählungen vortheilhaft aus, von denen uns eben wieder drei allerliebste Gaben vorliegen. Voller Poesie ist „**Der Spruch der Fee**" von J. C. Herrs, welche Novelle an der schweizerisch-französischen Grenze spielt. In der zweiten Novelle „**Theater Bohême**" führt uns Herm. Schöne in seiner Heldin eine echte Künstlernatur vor und giebt dabei manch interessante Scene aus der Konlissenwelt. Dem Humor ganz und voll ist das dritte Buch „**Das Ueberbüchl**" von A. Moszkowsky gewidmet, frischer Witz und Satyre spricht aus den 14 Humoresken, welche auch mit launigen Zeichnungen versehen sind. Sämtliche Bändchen präsentiren sich in hübschem mehrfarbigen Umschlag und mit reichem, prächtigem Illustrationsschmuck nach Originalzeichnungen. Der äußerst billige Preis (1 Mark pro Bändchen) sowie der Verlag von Ernst Keil's Nachfolger G. m. b. H. in Leipzig sind jedenfalls die beste Empfehlung.

Wie führe ich meine Prozesse beim Amts-, Schöffen- und Gewerbegericht? Diese Frage ist in leicht faßlicher Weise vom Rechtsanwalt E. Filitz in Berlin in einer Schrift beantwortet, welche im Verlage von Th. Oppermann in Minden in Westf. erschienen ist. Klar belehrt die Schrift über das gesamte Prozeß- und Mahnverfahren und die Zwangsvollstreckung, weiter giebt sie Auskunft über das Verfahren beim Schöffen- und Gewerbegericht. Besonders verständlich werden die Ausführungen durch praktische Erläuterung und mehr als 50 beigegebene Formulare zur Abfassung von Schriftstücken jeder Art. Das Buch ist für 1 Mark durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Für alle Gärtner und Gartenfreunde ist ein Werk von besonderem Werth, welches von dem verstorbenen Th. Rümpler begründet wurde und neuerdings in dritter Auflage neubearbeitet im Verlage von Paul Parey in Berlin SW. herausgegeben wird, wir meinen das „**Illustrirte Gartenbau-Lexikon**", bei welchem unsere Gartenbau-Gelehrten fast ausnahmslos Mitarbeiter sind. Das Lexikon enthält Tausende einzelner Artikel, welche durch gelungene Abbildungen noch verständlicher werden. Mag es sich darum handeln, irgend eine gärtnerische Verrichtung oder einen botanischen Ausdruck erklärt zu sehen, eine Beschreibung und Kulturanweisung der verschiedenen Blumen-, Obst- und Gemüsesorten zu finden, eine Pflanzenkrankheit und die dagegen anzuwendenden Mittel festzustellen, Boden- und Düngerverhältnisse der Pflanzen zu ermitteln, gesetzliche Bestimmungen über Arbeiterverhältnisse nachzuschlagen, sich Kenntniß hervorragender Gartenanlagen zu erwerben, so genügt ein Aufschlagen im Lexikon und man hat sofort die gewünschte Auskunft. Das Werk erscheint in 20 Lieferungen à 1 Mark.

Gerichts-Zeitung.

— Von dem Schwurgericht zu **Köslin** wurde am Montag der Arbeiter Jakob Brokob aus Flederborn im Kr. Neustettin zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt, weil er seinen eigenen 20jährigen Sohn am 2. Mai d. J. durch einen Messerstich ins Herz getödtet hatte. Brokob ein dem Trunk ergebener Mensch, war auch an diesem Tage angetrunken, er bekam mit seiner Familie Streit und als der Sohn hinzukam, erhielt er vom Vater den verhängnißvollen Stich, welcher nach einigen Minuten den Tod zur Folge hatte.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 12. Juni. **Eine Konferenz der** kaufmännischen Vereine für weibliche Angestellte tagte Sonntag, 9. Juni, in Sonneberg i. Th. Vertreten waren 17 Vereine, die nahezu 20 000 Gehülfinnen vertraten, und zwar aus allen Gauen Deutschlands, auch Stettin hatte Vertretung gesandt. Die hauptsächlichste Errungenschaft dieser Zusammenkunft war die Bildung eines Stellenvermittelungsbundes zum Zwecke eines gemeinsamen planmäßigen Austausches von offenen Stellen und Stellenbewerberinnen durch ganz Deutschland. Diesem Bunde traten sofort 15 Vereine bei. Sodann vereinigten sich dieselben Vereine unter dem Namen „verbündete kaufmännische Vereine für weibliche Angestellte", um diejenigen Fragen, welche die weiblichen Handlungsgehülfen besonders betreffen, gemeinschaftlich zum Austrag zu bringen und zu verfolgen. Ferner wurde den einzelnen Vereinen dringend ans Herz gelegt, für die Gründung von neuen Vereinen oder Ortsgruppen in den größeren Städten ihres Bezirks zu wirken.

— Der in Hamburg tagende **Kongreß deutscher Tabak- und Zigarrenladen-Inhaber**, dem auch ein Delegirter aus Stettin beiwohnt, hat beschlossen, eine Petition an den Reichstag zu senden, in der gebeten wird, die Zahl der Tage, an denen der Neun Uhr-Ladenschluß außer Wirksamkeit gesetzt wird, von 40 auf 52 zu erhöhen.

— **Der 9 Uhr-Ladenschluß** soll fortan strenge durchgeführt werden. Wie aus einer uns vorgelegten Antwort auf eine Eingabe der hiesigen Handlungsgehülfen-Verbände ersichtlich, hat der Herr Polizei-Präsident Veranlassung genommen, seine Beamten erneut anzuweisen, strenge darauf zu achten, daß die Verkaufsstellen und dazu gehörige Kontoirräume pünktlich, also Abends 9 Uhr, geschlossen werden. Im Hinblick auf die äußerst schwierige Kontrolle betreffs der Mindestruhe für die Angestellten ist es aber den interessirten Kreisen anheimgestellt, etwaige Gesetzesübertretungen von Geschäftsinhabern namhaft zu machen.

— Im **Elysium-Theater** hält am Sonnabend wieder eine lustige Dame ihren Einzug, die in letzter Saison sich solcher Beliebtheit zu erfreuen hatte, daß ihren tollen pikanten Späßen an 38 Abenden lebhafter Beifall gezollt wurde, die „**Dame von Maxime**" wird sich aufs neue vorstellen und sicher wird sich dieselbe auch wieder neue Freunde erwerben.

— Auf der 73. **Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte**, welche im September in Hamburg stattfindet, hat auch der leitende Arzt unseres städtischen Krankenhauses, Herr Prof. **Schuchard** einen Vortrag über Reproduktionstechnik angemeldet.

— Anhaltende Zugkraft übt der neu eröffnete „**Stettiner Wintergarten**" (Kl. Domstraße 5) aus, derselbe ist fortgesetzt der Sammelpunkt des Publikums aus allen Gesellschaftsklassen und die eigenartigen Grottenanlagen mit Alpe und Wasserfall und der wirksamen Beleuchtung finden ungetheilte Anerkennung; dazu kommt, daß der Besitzer, Herr Paul **Schäfer**, alles aufbietet, um auch an Speisen und Getränken das Beste zu bieten. Besonders angenehm wirkt bei der gegenwärtigen warmen Witterung die Kühle in allen Räumen.

— Das kgl. Hauptsteueramt giebt folgende Vorschriften über die **Verwendung der Wechselstempelmarken** bekannt: 1. Die den erforderlichen Steuerbetrag darstellenden Marken sind auf der Rückseite der Urkunde und zwar, wenn die Rückseite noch unbeschrieben ist, unmittelbar an einem Rande dieser Seite, anderenfalls unmittelbar unter dem letzten Vermerk (Indossament u. s. w.) auf einer mit Buchstaben oder Ziffern nicht beschriebenen oder bedruckten Stelle aufzukleben. Bei Ausstellung des Wechsels auf einem gestempelten Vordrucke kann der an dem vollen gesetzlichen Betrage der Abgabe etwa noch fehlende Theil durch vorschriftsmäßig auf der Rückseite zu verwendende Stempelmarken ergänzt werden. 2. In jeder einzelnen der aufgeklebten Marken muß Tag, Monat und Jahr der Verwendung der Marke auf dem Wechsel, und zwar der Tag und das Jahr mit arabischen Ziffern, der Monat mit Buchstaben mittelst deutlicher Schriftzeichen ohne jede Auskratzung, Durchstreichung oder Ueberschreibung an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle

niedergeschrieben werden. Auch kann der Verwendungsvermerk auf der Marke ganz oder theilweise mittelst der Schreibmaschine oder durch Stempelaufdruck hergestellt werden; in diesem Falle braucht der Vermerk nicht an der durch den Vordruck bezeichneten Stelle zu stehen. Allgemein übliche und verständliche Abkürzungen der Monatsbezeichnung mit Buchstaben sowie die Weglassung der beiden ersten Zahlen der Jahresbezeichnung sind zulässig (z. B. 29. Oktbr. 05, 13. Sept. 13). Auch ist es gestattet, dem Verwendungsvermerke die Firma oder den Namen des Verwendenden ganz oder theilweise hinzuzufügen. 3. Das erste inländische Indossament, welches auf die Rückseite eines Wechsels gesetzt wird, oder der erste sonstige inländische Vermerk, ist unterhalb der zur Entrichtung der Abgabe entwertheten Wechselstempelmarken niederzuschreiben, widrigenfalls die letztere dem Niederschreiber dieses Indossaments oder Vermerkes und dessen Nachmännern gegenüber als nicht verwendet gilt. Es dürfen jedoch die Vermerke „ohne Protest“, „ohne Kosten“ neben der Marke niedergeschrieben werden. Dem inländischen Inhaber, welcher aus Versehen sein Indossament auf den Wechsel gesetzt hat, bevor er eine Marke aufgeklebt hatte, ist gestattet, vor der Weitergabe des Wechsels unter Durchstreichung dieses Indossaments die erforderlichen Marken unter dem letzteren aufzukleben. Stempelmarken, welche nicht in der vorgeschriebenen Weise verwendet worden sind, werden als nicht verwendet angesehen. Doch steht es in jedem Falle der unrichtigen Entwerthung einer Marke dem späteren Inhaber des Wechsels frei, um sich und seine Nachmänner vor den Folgen dieser Entwerthung zu schützen, eine neue Marke vorschriftsmäßig zu verwenden.

— Am Montag Nachmittag 5 Uhr fand in der Gemeindepflege-Station Oberwiek 55 die Einweihung der ersten in unserer Stadt ins Leben gerufenen Krippe statt, welche es unbemittelten Frauen ermöglicht, ihre Kinder bis zum 4. Lebensjahre, während sie selbst in Arbeit sind, gegen ein geringes Entgelt in sichere Obhut zu geben. Dies gemeinnützige Unternehmen wurde ermöglicht durch die Beihülfe einer Reihe von Freunden und Freundinnen der Sache, welche, durch die dortigen Diakonissinnen gewonnen, sich zu dauernden Beiträgen verpflichtet haben. Zur Einrichtung hat der Zweigverein Stettin des vaterländischen Frauenvereins eine erhebliche einmalige Beihülfe gewährt. Die Einweihung, deren Feierlichkeit durch die Klänge eines der Station vom Provinzialverein für Innere Mission geschenkten Harmoniums erhöht wurde, fand in Gegenwart zahlreich erschienener Gäste durch eine Eröffnungsrede seitens des Herrn Pastor Redlin statt, an welche sich die Taufe zweier der Krippe übergebener Kinder anschloß. Da die Einrichtung der Krippe für weitere Kreise Interesse haben dürfte, so sei erwähnt, daß die Kinder von den beiden Gemeindeschwestern mit Unterstützung einer Wärterin überwacht werden. Die Aufsicht über die Verwaltung wird geführt von dem Bezirks-Armenpflege-Verein Oberwiek (Vorsitzender Professor Dr. Schuchardt) und von den Damen dieses Vereins, aus denen sich zu diesem Zwecke unter dem Vorsitz der Frau Generalkonsul Pitzschky ein Komitee gebildet hat. Die Genannten sind zu näherer Auskunft und zur Entgegennahme weiterer Beiträge gerne erbötig.

* Im Keller des Hauses Elisabethstr. 6 brach gestern Abend um 8½ Uhr Feuer aus. Es brannten Bretter und Holzkohlen. Die Feuerwehr war zur Stelle, das Feuer wurde unter Anwendung der Gasspritze gelöscht.

* Gesucht werden hier die Erben eines in Stettin beheimatheten Schiffsheizers Theod. Moschkow, der zuletzt auf dem britischen Dampfer „Requant“ fuhr und im Hafen von Braila (Mittelmeer) am 5. Mai d. J. ertrunken ist.

— Kluge-Zimmermann's „Leipziger Sänger“ beginnen am 16. d. Mts. in dem Marx'schen Konzertgarten an der Stätte ihrer vorjährigen so überaus erfolgreichen Thätigkeit eine mehrwöchentliche Spielzeit, für deren Erfolg der gute Ruf der hier so beliebten Künstlergesellschaft Bürgschaft leistet. Neben den besten älteren Mitgliedern sind verschiedene neue Kräfte für die Gesellschaft verpflichtet worden und ein durchweg neuer sowohl im gesanglichen wie im humoristischen Genre vielseitig gestalteter Spielplan kann von Herrn Direktor Zimmermann geboten werden. Erwähnt mag auch noch werden, daß die Gesellschaft sich in ihrem Jubiläumsjahr befindet, denn sie besteht seit dem Jahre 1876 und hat somit eine fünfundzwanzigjährige Thätigkeit hinter sich.

— Bei der gestrigen Ziehung der 24. Stett. Pferde-Verloosung wurden folgende Hauptgewinne gezogen: 1 Jagdwagen mit 4 Pferden Nr. 45 769, 1 Landauer mit 2 Pferden 178 732, 1 Halbwagen mit 2 Pferden 232 483, 1 Herren-Phaeton mit 2 Pferden 76 657, 1 Parkwagen mit 2 Pferden 82 108, 1 Brougham mit 1 Pferde 184 192, 1 Jagdwagen mit 1 Pferde 245 551, 1 Stationswagen mit 1 Pferde 230 145, je 1 Phaeton mit 1 Pferde 67 055 und 261 918, je 1 Pferd: 132 803, 172 310, 177 511, 142 083, 277 656, 279 105, 255 998, 90 925, 37 097, 220 843, 48 887, 248 602, 80 426, 254 160, 165 484, 200 901, 160 588, 62 211, 165 882, 246 430, 51 347, 232 124, 177 942, 82 545, 114 926, 270 822, 69 615, 281 769, 71 663, 222 651, 241 689, 32 406, 120 613, 120 575, 157 247, 10 482, 66 433, 96 992, 197 475, 9191, 191 178, 54 782, 226 962, 178 874, 19 364, 251 245, 89 377, 47 916; je ein Fahrrad: 232 780, 26 545, 42 426, 96 646, 28 134, 37 774, 240 063, 132 905, 145 323, 263 714; ein Silber-Besteck-Schrank 171 199. Die amtliche Gewinnliste erscheint am Sonnabend.

— Im „Ideal-Brettl“ in Bellevue findet der Meyer-Helmund-Abend am Freitag statt, der Sonnabend bringt eine Lustspiel-Vorstellung und zwar geht „Ein Ausflug ins Sittliche“ neueinstudirt bei kleinen Preisen in Scene. Am Sonntag bringt das Brettl-Programm einen neuen Einakter von Dr. Klitscher. — Der lebhafte Besuch, dessen sich das „Ideal-Brettl“ zu erfreuen hat, hat leider auch einen kleinen Mangel im Gefolge gehabt. Es sind nämlich allabendlich alle Plätze der Parquetlogen ausverkauft, während sich die eingerichteten Logen auf dem Balkon als unpraktisch erwiesen haben. Um diesem Uebelstand nun abzuhelfen, hat die Direktion noch eine weitere Reihe Parquetlogen direkt vor der Bühne eingerichtet, was bei der Intimität des reizenden „Ideal-Brettls“ gewiß mit Freuden begrüßt werden wird. An Stelle der eingehenden Logen auf dem Balkon aber wird ein billigerer Rangplatz treten.

* Vor der ersten Strafkammer des hiesigen Landgerichts hatte sich heute der Buchhandlungsreisende Paul Rich. Bielke aus Breslau wegen Sachbeschädigung, Betruges, Unterschlagung, Diebstahls und Angabe eines falschen Namens zu verantworten. Der Angeklagte bereiste im Auftrage einer Breslauer Firma die Provinz Pommern, um Predigt- und Andachtsbücher abzusetzen, dabei soll er sich umfangreiche Schwindeleien haben zu Schulden kommen lassen, dieselben waren jedoch ohne weitere Beweiserhebung nicht aufzuklären, weshalb das Gericht hinsichtlich dieses Punktes Vertagung eintreten ließ. Festgestellt wurde dagegen nach dem Geständniß des Angeklagten, daß dieser sich im Februar und März d. J. durch betrügerische Manipulationen Geld verschafft habe. In den Dörfern, die B. heimsuchte, kündigte er Vorträge eines Professors Braun aus Berlin über den „Konitzer Blutmord“ und andere beliebte antisemitische Themata an. Die im voraus erhobenen Eintrittsgelder verbrauchte der gänzlich mittellose Angeklagte zum Lebensunterhalt, den „Professor Braun“ aber hat Niemand gesehen oder gehört. Auch in den Gasthöfen, wo B. logirte, trat er als Versammlungsleiter auf und erlangte dadurch Kredit. Dergleichen Zechprellereien sind drei ermittelt. Endlich verpfändete der Angeklagte eines von den in seinem Besitz gebliebenen Probebüchern der Breslauer Buchhandlung und zuguterletzt entwendete er aus einem offenen Kleiderschrank in einer Gastwirthschaft die Sonntagskleider des Wirthssohnes, wofür er seinen abgetragenen Anzug zurückließ. Als B. am 26. März in Plathe von einem Gendarmen gestellt wurde, nannte er sich Sybeck. Die Sachbeschädigung datirt noch aus Breslau her, dort hatte der Angeklagte in der Nacht zum 10. August eine Schaufensterscheibe im Werthe von 300 Mark zerschlagen, was er mit Angetrunkenheit entschuldigte. B., der bisher noch unbestraft war, wurde wegen Betruges in sechs Fällen, Unterschlagung, Diebstahls, Sachbeschädigung und Angabe eines falschen Namens zu einem Jahr und drei Monaten Gefängniß sowie einer Woche Haft verurtheilt, auch wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf zwei Jahre abgesprochen.

* Im Hause Grabowerstraße 6b wurden vorletzte Nacht mehrere Wirthschaftskeller erbrochen und geplündert. Den Dieben ist nur dürftige Beute geworden, sie fanden Wein, Bier und eingemachte Früchte des Mitnehmens werth.

* Nach Unterschlagung von 900 Mark ist von hier ein Handlungsgehülfe aus einem Speditionsgeschäft auf der Lastadie flüchtig geworden.

* Festgenommen wurden 7 Personen, darunter eine wegen Betruges und vier Bettler.

* Der Kreistag des Randower Kreises versammelte sich heute hier unter Vorsitz des Herrn Landraths Graf Westarp. Die Tagesordnung der Sitzung umfaßte nur zwei Gegenstände: Die Vorschlagsliste der zu Amtsvorstehern für den Bezirk Köstin geeigneten Personen wurde den Anträgen des Kreisausschusses entsprechend ergänzt. Eine weitere Vorlage betraf die Beschlußfassung wegen Uebernahme von Aktien im Betrage von 80 000 Mark zur Erweiterung des Aktienkapitals der Kleinbahn Kasekow-Penkun-Oder. Diese Angelegenheit hat den Kreistag schon einmal am 28. März d. J. beschäftigt, zu einer endgültigen Entscheidung kam es jedoch in der früheren Sitzung nicht, vielmehr wurde eine erneute Prüfung der Sachlage, namentlich im Hinblick auf deren finanzielle Tragweite für nothwendig erachtet. Hierüber berichtet nunmehr die eingesetzte Kommission ausführlich. Die Bahn hat bisher keine Dividende gebracht, im Gegentheil ist ein Verlust von 15 000 Mark entstanden. Trotzdem wird die Hergabe der 80 000 Mark empfohlen, da die Bahn gut ausgestattet ist, die Einnahmen sich höher stellen als bei den meisten anderen Kleinbahnen der Provinz und eine erhebliche Herabminderung der bis jetzt sehr hohen Betriebsausgaben zu erwarten ist. Bei gründlicher Sanirung hofft man, daß die Bahn in absehbarer Zeit ertragsfähig werden wird, woran der Kreis als stark betheiligter Aktionär ein großes Interesse hat, zumal keine Prioritätsaktien vorhanden sind. Auch die Herren Diestel-Stolzenburg und Dr. Goslich-Züllchow befürworten die Vorlage und wird dieselbe einstimmig angenommen.

Vermischte Nachrichten.

— In neuerer Zeit macht sich immer mehr das Bestreben bemerkbar, durch Verfertigung kleiner Hülfsmittel der wachsenden Bequemlichkeit Rechnung zu tragen. Soeben wird eine reizende kleine Neuheit in den Handel gebracht, deren Zweck darin besteht, die Blumen hübsch geordnet am Kleide zu befestigen, dieses vor dem Beschmutzen mit den Stengeln zu bewahren und zugleich den Besitzer vor dem Verlust der Blumen zu bewahren. Der Blumenhalter „Floratenita“ ist ein ganz einfacher, aber praktischer Gegenstand. Er besteht aus einem Metall-Schildchen, welches in 10 Farben hergestellt wird, auf der Rückseite mit Einstecknadeln und auf der Vorderseite mit einer dehnbaren Schlaufe versehen ist. An jedem Kleide, an Hüten, Mützen, Schirmen u. s. w. ist der Halter ganz leicht anzubringen und bildet darum schon einen Gegenstand von bedeutendem Werthe. Von Wichtigkeit ist ferner der Umstand, daß die schönen Blüthen weit mehr zur Geltung kommen, wenn in hübscher Anordnung ihre Stiele sichtbar sind und so ein volles Bild bieten. Uebrigens ist der Anschaffungspreis so niedrig (20 Pf.), daß es Jedem möglich ist, in den Besitz dieses kleinen, aber prächtigen Gegenstandes zu gelangen.

— Kinderheim. Unter diesem Namen besteht eine Anstalt in Fürstenwalde, Spree, welche es sich zur Aufgabe gemacht hat, Kindern ein Heim zu bieten. Es werden Kinder jeden Alters von ihr aufgenommen, ganz besonders aber auch Säuglinge, die aus irgend welchen Gründen von den Eltern in fremde Pflege gegeben werden müssen. Die Anstalt hat es nicht nur auf eheliche Kinder abgesehen, sondern will sich mit besonderem Interesse auch der vaterlosen (unehelichen) Kinder annehmen, da gerade für diese Letzteren bisher so wenig gesorgt ist. Sehr oft wachsen gerade solche Kinder unter höchst traurigen Verhältnissen bei sogenannten Ziehmüttern auf, die aus der Noth diese Kinder nach ihrem Gewinn zogen. Hunderte solcher Kinder sind daher an Leib und Seele schon in ihrer frühesten Jugend ruinirt worden. Wir können daher nur wünschen, daß das Kinderheim in Fürstenwalde allseitige Unterstützung finde und daher im Stande ist, vielen Kindern ein wirkliches Heim, eine Stätte des Segens zu werden.

— Die an Wahnsinn grenzende Bestialität des Winzers Franz Bratuscha aus Praßdorf bei Pettau beschäftigt das Geschworenengericht in Marburg (Drau). Bratuscha wird beschuldigt, seine zwölfjährige Tochter Johanna erwürgt, gebraten und einen Theil des Leichnams gegessen zu haben. Bratuscha bekennt sich des Verbrechens schuldig. Am 16. April zündete das Kind in der Nähe der elterlichen Wohnung einen Baum an, traute sich nicht mehr nach Hause und trieb sich hungernd in der Umgebung herum. Das Verschwinden des Kindes wurde damals durch Bratuscha angezeigt. Als nun blutige Kleider im Hause und Knochenreste in der Düngergrube gefunden wurden, ist das Ehepaar Bratuscha als des Mordes verdächtig verhaftet worden. Franz Bratuscha bekennt sich des Mordes schuldig und schildert die Zerstückelung der Leiche wie folgt: Er habe sie in fünf Stücke getheilt, zuerst mit einem Brodmesser, dann aber, da die Knochen zu hart waren, mit einer Hacke. Zuerst hieb er den Kopf ab, dann die Unterschenkel von den Knien angefangen; hierauf theilte er den Rumpf in zwei Theile von oben nach unten. Seine Frau half ihm und hielt die Leiche während der ganzen Prozedur. Fünf Stücke warf er ins Feuer, legte noch Holz dazu, aß dann ein Stück vom Unterschenkel. Ob seine Frau dies gesehen habe, wisse er nicht. Einige Knochenreste habe er dann in die Düngergrube geworfen, worauf er schlafen ging. — Auf Befragen giebt der Angeklagte an, er habe gedacht, das Mädel sei ohnehin zu nichts nütze. Am Ende werde er für sie Spitalskosten bezahlen müssen; da habe er sich bei der Begegnung im Walde entschlossen, sie ums Leben zu bringen. Beim Nachhausekommen habe er die That seiner Frau mitgetheilt; diese habe ihn nicht ausgescholten, denn auch sie sei froh gewesen, daß das Mädchen schon todt sei. Beim Morde sei die Frau nicht anwesend gewesen; auch habe sie ihn nicht dazu verleitet. Die Verhandlung wird heute zu Ende geführt.

— Vor der 7. Zivilkammer des Berliner Landgerichts II ist gestern der Ehescheidungsprozeß, den Frau Sternberg gegen ihren Gatten angestrengt hat, zu Ende geführt worden. Der Gerichtshof gab dem Klagebegehren statt und erklärte die Ehe Sternbergs für geschieden.

Hannover, 11. Juni. Wegen zahlreicher Sittlichkeitsverbrechen, begangen an Kindern unter 14 Jahren, wurde der Brauereidirektor Tonnenmarken hierselbst verhaftet und in das Gerichtsgefängniß eingeliefert.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 12. Juni. Dem „B. T.“ zufolge verlautet gerüchtweise, daß zu den Anfangs September d. J. bei Danzig stattfindenden Manövern die Ankunft des Zaren erwartet werde, der sich darauf zu einem 4wöchentlichen Aufenthalt nach Jagdschloß Wolfgarten bei Darmstadt begeben soll.

Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus London wird aus Peking depeschirt: Prinz Tschun reist mit Genehmigung des deutschen Gesandten am 13. Juni ab, um dem deutschen Kaiser das Bedauern des chinesischen Hofes über die Ermordung des Herrn v. Ketteler auszudrücken. In seiner Begleitung werden sich befinden: der Chef der Bergbaubetriebe, der Direktor der Nordbahnen und ein Arzt.

Wien, 12. Juni. Die gesamte Presse bespricht die heute erfolgende Reise des Kaisers nach Böhmen und drückt die Hoffnung aus, daß diese Friedensreise definitiv den Friedensschluß zwischen Deutschen und Czechen zur Folge haben möge.

In dem Telegramm des österreichischen Kaisers an den Grafen Waldersee erblicken die Blätter eine neue bedeutsame Kundgebung für das innige Verhältniß zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn.

Der in Augsburg gedruckte offene Brief des Pfarrer Josef Meier-Günther wurde für Oesterreich verboten.

Brüssel, 12. Juni. Die Regierung wird demnächst den obersten Arbeits- und Industrierath beauftragen, die Frage der Handelsflotte einer ernsten Prüfung zu unterziehen, und sich darüber Bericht erstatten lassen.

Paris, 12. Juni. Die revolutionär-sozialistische Partei wird die Initiative zur Einberufung der Vertreter sämtlicher revolutionären und antisemitischen Gruppen ergreifen, um mit ihnen eine Einigung zu erzielen.

Der Polizeipräfekt hat dem ihm untergeordneten Polizeipersonal Anweisung ertheilt, auf das schärfste gegen die Droschkenkutscher vorzugehen, welche sich auf offener Straße Schimpfworte zuwerfen. Unzählige Klagen von Privatpersonen haben diese Maßregel nothwendig gemacht. Die zu verhängenden Strafen betragen Geldbußen und Gefängniß bis zu fünf Tagen.

Rom, 12. Juni. Der berüchtigte Anarchist Santirelli hat sich erschossen. Derselbe war durch das Loos zur Ausführung eines Attentats bestimmt gewesen.

Telegraphische Depeschen.

London, 12. Juni. „Daily Mail“ bespricht in einem gehässigen Artikel die Verfügung Deutschlands, in Shanghai eine Garnison zu halten. Das Blatt ist der Ansicht, daß England hierdurch seinen Einfluß in Shanghai verlieren und daß diese Thatsache als der Beginn der Auftheilung China's betrachtet werden könne. Die Maßregel Deutschlands sei gleichfalls eine Drohung gegen England, das hinter den übrigen Großmächten nicht zurückstehen könne.

Zur Ernährung der Nervenkranken bemerkt Dr Hirschkron in der Wiener mediz. Presse, daß es vor allem erforderlich ist, den Appetit anzuregen und den Kräftebestand nebst Körpergewicht zu erhöhen. Die anzuwendenden Mittel müssen daher zunächst diesen Forderungen gerecht werden können, daneben aber auch die Eigenschaft besitzen, unbemerkt zufolge der Geschmacklosigkeit in die übliche Nahrung eingeschmuggelt zu werden. Alle diese Vorteile mißt Verf. der Somatose bei, und empfiehlt sie außerdem bei Erbrechen junger Frauen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 12. Juni wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin. Roggen 130,00 bis 140,00, Weizen 168,00 bis 172,00, Gerste —,— bis —,—, Hafer 137,00 bis 146,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Stettin. (Nach Ermittelung.) Roggen 138,00, Weizen 170,00, Gerste —,—, Hafer 140,00, Kartoffeln —,— Mark.

Kolberg. Roggen 134,00 bis 140,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 132,00 bis 138,00, Kartoffeln 24,00 bis —,— Mark.

Neustettin. (Kornhausnotiz.) Roggen —,— bis —,—, Weizen 185,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,—.

Platz Neustettin. Roggen —,—, Weizen 185,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Kartoffeln —,— Mark.

Anklam. Roggen 136,00 bis 140,00, Weizen 167,00 bis 170,00, Gerste 138,00 bis —,—, Hafer 136,00 bis 140,00, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam. Roggen 140,00, Weizen 170,00, Gerste 138,00, Hafer 140,00, Kartoffeln —,— Mark.

Platz Greifswald. Roggen 136,00, Weizen 167,00, Gerste —,—, Hafer 136,00, Kartoffeln —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 11. Juni.

Platz Berlin. (Nach Ermittelung.) Roggen 144,00 bis —,—, Weizen 174,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 152,00 bis —,— Mark.

Platz Danzig. Roggen 133,00 bis 135,00, Weizen 175,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis 142,00, Hafer 134,00 bis —,— Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 11. Juni gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork. Roggen 147,00, Weizen 175,00 Mark.

Liverpool. Weizen 174,00 Mark.

Odessa. Roggen 145,25, Weizen 169,50 Mark.

Riga. Roggen 143,75, Weizen 171,50 Mark.

Bremen, 11. Juni. Börsen-Schluß-Bericht. Raffinirtes Petroleum. Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse. Loko unnotirt. Schmalz höher. Wilcox in Tubs 43¼ Pf., Armour shield in Tubs 43¼ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 44 Pf. Speck höher.

Magdeburg, 11. Juni. Rohzucker. Abendbörse. I. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg. Per Juni 9,40 G., 9,45 B., per Juli 9,45 G., 9,50 B., per August 9,52½ G., 9,55 B., per September 9,40 G., 9,47½ B., per Oktober-Dezember 8,82½ G., 8,87½ B., per Januar-März 8,95 G., 9,00 B. Stimmung stetig.

Voraussichtliches Wetter für Donnerstag, den 13. Juni 1901.
Nach kaltem Morgen wärmer, meist heiter.

Stettin, den 7. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Die Herstellung und Lieferung der Betonwaaren für die Kanalisation während des Verwaltungsjahres 1901/1902 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Rathhaus, Zimmer Nr. 47 — einzusehen oder einschließlich der Zeichnungen gegen postfreie Einsendung von 3 ℳ — ₰ (wenn Briefmarken, nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Dienstag, den 18. Juni 1901, Vormittags 11½ Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Schulz,** Rathhaus, Zimmer Nr. 45.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Stettin, den 4. Juni 1901.

Bekanntmachung.

Die Herstellung der Kanalisation in der Pestalozzistraße zwischen der verl. Philipp- und Hohenzollernstraße, der verl. Philippstraße zwischen der Pestalozzi- und Barnimstraße und der Torneyerstraße zwischen der Pestalozzi- und Barnimstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen sind in der Registratur der unterzeichneten Deputation — Rathhaus, Zimmer Nr. 47 — einzusehen oder ausschließlich der Bauzeichnungen gegen postfreie Einsendung von 2 ℳ — ₰ (wenn Briefmarken, nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Angebote sind bis **Dienstag, den 18. Juni 1901, Mittags 12 Uhr,** an die obige Geschäftsstelle versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen. Die Eröffnung derselben erfolgt nach Ablauf der genannten Frist in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter im Amtszimmer des Stadtbaumeisters **Schulz,** Rathhaus, Zimmer Nr. 45.

Der Magistrat,
Deputation für Straßenbau u. Kanalisation.

Kirchliches.

Beringerstr. 77, part. r.:
Donnerstag Abend 8 Uhr Bibelstunde: Herr Stadtmissionar Blank.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: C. Repschläger [Kolberg]. Max Stein [Stralsund]. Eine Tochter: Dr Krüger [Stettin].

Gestorben: Schmied Albert Winter, 41 J. [Kolberg]. Wilhelm Holtz, 45 J. [Kolberg]. Frau Wilhelmine Störp geb. Röpke, 52 J. [Pyritz]. Frau Sophie Wiedemann geb. Köppen, 57 J. [Cammin]. Frau Elise Häuser geb. Steinfort, 55 J. [Greifswald].